

kommt in E-Dur, in den weniger häufig aufgeführten unter seinen Werken dieses Genres zählt, ist allerdings ausnahmsweise höchstwahrscheinlich kein ungeschriebenes Violinkonzert, sondern ältere nach der Fertigstellung der Bühnenfassung in seiner ursprünglichen Fassung wohl für die Orgel besimmt gewesen sein (Gemeinsam alle beiden Einträge). Alle drei Sätze des Konzerts kehren übrigens in zwei Kantaten wieder: der letzte Satz als Einleitung der Kantate Nr. 49 „Ich geh' und suche mit Verlangen“, die beiden anderen Sätze in der Kantate Nr. 109 „Gott soll allein mein Herz haben“. Während der erste Satz in dieser Kantate gleichfalls als Einleitungssatz (leitende Stimme mit kompositorischer Orgel) Verwendung fand, entstand aus dem Mittelteil durch Einfügung einer Gesangsstimme und Erweiterung die Arie mit obligater Orgel „Seib in mir, Wab“. Dieser Mittelteil, ein herrliches Schloß in es-Moll, stellt das eigentliche Kernstück des Konzerts dar. Sein erstes, insgesamt ausdrucksvolles und im Verlauf der Sätze in mannigfaltiger Beleuchtung auftretendes Hauptthema wird vom Orchester dargeboten und vom Cembalo in Figurenform empfangt, dann erscheint es wieder im Cembalo, vor ruhigen Achtelakkorden der Streicher gestützt. Die beiden das Stillere auszeichnenden zehnten ausgeführten Taktweise, in dreifacher Form mit Wiederholung des ersten Taktes ausgebaut, sind ganz auf ausdrucksfähig fließende Bewegung gestellt. Der zweite Satz zeigt eine sehr feine, in mannigfacher Ausgestaltung des Tempos, der schnelle Schlußsatz ist insgesamt etwas kräftiger und einfacher gehalten.

Als eine Bearbeitung eines Konzerts für Violin und Oboe erwies sich das Konzert für zwei Cembalo und Orchester in e-Moll. Die Fassung des Werkes ist zwar sehr schön, doch wurden mehrfach erfolgreiche Versuche einer Rekonstruktion der ursprünglichen Besetzung unternommen, u. a. durch den Bach-Spezialisten Max Schneider, der die Konzert dabei nach d-Moll zurücktransportierte. Das außerordentlich reizvolle Werk, ein überaus großes Zeugnis über Bachs über Genusübergreifendes, hier auch den abwärtsvollen Anfangssatz ein ganz wunderbares kantabile Adagio in Es-Dur mit einem wunderbar schönen Kontrastgewinnung der beiden Cembalobesetzungen über launigste Plöckchenbegleitung der Streicher. Konzentriert kompositorisch-motivische Arbeit drückt in absoluten energiegeladene Allegro. In zahlreichen reizvollen Kombinationen und Varianten kehrt das Hauptthema wieder, Teil und Teil sind durch kompositorische Verwickelung beider Teile orchestrale miteinander verknüpft und verbunden.

Neben den berühmten Brandenburgerischen Konzerten und den vierhöckerigen Solokonzerten für einzelne Instrumente gehören zu Bachs Orchesterwerken vier Orchesterwerke, auch Orchesterwerke genannt. Diese Werke stellen Hauptwerke der Barockmusik dar, wie sie in dieser Art in Deutschland zwischen 1680 und 1750 vor vielen Komponisten gegeben wurde: zyklische Folgen der verschiedenartigsten, mehr oder weniger stilisierten Tanzformen. Durch die profunden, mit reich ausgestatteten Bläserbesetzung im Stil der dreiteilig angelegten französischen Ouvertüre, die den Tanzstücken vorausgehen, erhielten diese Sätze auch den Namen Ouvertüre. Bachs Orchesterwerke, von denen die beiden ersten vermutlich noch der Zeit entstammen, in der er als

früherer Kapellmeister in Köthen wirkte, während die zwei anderen in Leipzig geschrieben wurden, werden durch die besondere Konzentration seines Stiles, durch die selbst in den Tanzsätzen spielbare kompositorische Arbeit und das Rhythmus der Erfassung weit über den Charakter der Gehördenmusik hinausgehoben, als die sie ihr Kompositoren und seine Zeit wahrscheinlich nie empfanden.

Wie die erste Suite in C-Dur ist auch die zweite Suite in D-Dur im Gegensatz zu den Orchesterwerken Nr. 2 und 3 – anerkanntermaßen – weniger bekannt. Mit drei Trompeten, Posaunen, drei Oboen, Fagott, Streicherensemble und Cembalo reich besetzt, zeichnet sie sich ganz besonders durch eine sehr sorgfältige, geschickte Instrumentierung aus. Die herrliche, glänzende Duette des Werkes mit einer bemerkenswerten Ähnlichkeit mit der dritten Suite, die von zwei Geigen (einzigem Mittelteil), ein ausgezeichnetes Allegro-Fugato wurde vor Bach auch als Einleitungssatz zu seiner Weihnachtskantate „Unser Mund sei voll Lobsen“. Hier unter Berücksichtigung des Instrumentalensetzens zum vierstimmigen Chor umgebildet, besitzt. Von den folgenden vier Tanzsätzen (Bourée I und II, Gavotte, Menuet) ist vor allem die atmosphärisch zweite Bourée in b-Moll mit ihrer wunderbarlich klaren Obertonreihe über dem Bass des Fagotts hervorzuheben, ferner das mit durch Violinen, Viola und Cembalo erklingende Menuet. Der „Réjouissance“ (Belustigung, Ergötzung) besteht spielend-tanzende Fugato, ein Allegro vivace im 7/8-Takt, bringt dann wieder mit Posaunen und Trompeten das fröhlich-bellizienten Anklang.

Uwe Häufig

Literaturhinweise:

Schneider: J. Bach: Bach: Oboe (1980)
 Keller: Die Klavierwerke Bachs
 Bachs Brandenburgerische Konzerte, Faksimile-Ausgabe (Leipzig 1980)

Veranstaltung:

25. 26. Dezember 1983, jeweils 19.30 Uhr,
 5. Aufwendungsreicher Konzert
 Dirigent: Prof. Heinz Berganz
 Solist: Gerhard Berg, Dresden

Berliner-Abend
 Preis-Kartensystem

030 84 11 75 1201 5/4 301 008 01 65

DRESDNER Philharmonie

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1983/84